**Leserbrief zu: Anfrage: Wer vergibt wem, wann und warum? Im Pilger vom 9. Oktober 2022, Seite 27:**

Das Thema Schuld und Vergebung ist wohl das schwierigste, das es gibt. Das zeigte sich für mich, als ich kürzlich den Roman „Das Herz aller Dinge“ des englischen Schriftstellers Graham Greene las. Graham Greene trat zum Katholizismus über, befasste sich aber in seinen Werken immer wieder mit problematischen Regeln des katholischen Glaubens, in dem genannten Buch mit der Haltung der Kirche zum Selbstmord. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts galt ja die Regelung: Selbstmord ist Mord, und wer einen Mord begeht, begeht eine Todsünde und verfällt der ewigen Verdammnis. Im Jahre 860 n. Chr. traf Papst Nikolaus I. diese Entscheidung , die immerhin 1100 Jahre lang ohne Wenn und Aber galt. Schon 300 Jahre vorher hatte man Selbstmördern die kirchliche Bestattung versagt.
Mit dem II. Vatikanischen Konzil trat langsam eine Wende zur Frage Schuld und Vergebung ein. In meinem Katholischen Erwachsenenkatechismus aus dem Jahre 1985 heißt es: „Letztlich sieht nur Gott ins Herz des Menschen. Er will aber nicht verurteilen, sondern vergeben.“ Das gilt auch noch heute und Papst Franziskus betont das immer wieder.
Der katholische Psychiater Manfred Lütz sagt: „Es ist eine Krankheit, die den Patienten in den Tod treibt. Der Suizid ist das tödliche Ende einer Depression – so wie der tödliche Asthma-Anfall das Ende der Krankheit sein kann. An dieser Erkrankung ist niemand schuld.“

Rudolf Walter, Frankenthal